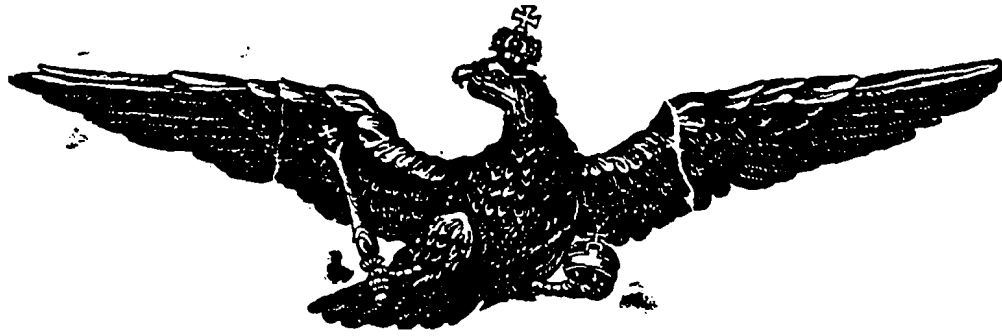


# Teltower Kreisblatt



Ercheint  
Dienstags, Donnerstags und  
Freitags.  
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf.  
pro Quartal.  
Abonnements werden von sämtlichen  
Post-Anstalten, Briefträgern und den  
Agenten im Kreise angenommen.

Inserate  
werden in der Expedition:  
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b  
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus  
und den Agenturen im Kreise angenommen.  
Preis der einfachen Petit-Zeile  
oder deren Raum 20 Pfennige.

Verantwortlich-Ausschlag Nr. 1371.

Fernsprech-Ausschlag Nr. 1371.

r. 124. Berlin, Dienstag, den 23. Oktober 1888. 32 Jahre

**Abonnements auf das Teltower Kreisblatt**  
(Preis 1 Mark 25 Pf. excl. Frangertlohn)  
werden noch fortwährend von den Kaiserlichen Post-Anstalten, den Landbriefträgern und unseren Expeditionen entgegengenommen.  
Die bereits erschienenen Nummern werden gratis nachgeliefert. Die Expedition.

## Amtliches.

Berlin, den 11. Oktober 1888.

Das Statut für die Sparkasse des Kreises Teltow vom 4. Juli 1882 bestimmt was folgt

§ 30.

Von den nach Befreiung der Verwaltungskosten verbleibenden Zinsüberschüssen jedes Jahres werden zunächst 3 pCt. zur Verteilung als Sparprämien nach Maßgabe des § 31 verwendet."

§ 31.

Die Verteilung der im § 30 erwähnten Sparprämien erfolgt in der Art, daß alljährlich nach Abschluß der Jahres-Rechnungen diejenigen Sparer, welche

- a) dem Gesundheitsstande im Sinne der Gesindeordnung vom 8. November 1810 angehören,
- b) nachweislich während der letzten 5 Jahre bei ein und derselben Herrschaft gedient und
- c) während desselben Zeitraums bei der Sparkasse des Kreises Teltow Spar-Einlagen gehabt haben,

durch Kreisblatts-Bekanntmachung aufgefordert werden, sich innerhalb einer präklusivischen Frist von 4 Wochen zu melden, und daß nach erfolgter Prüfung der eingehenden Meldungen die zur Bewilligung der Sparprämien verfügbaren Summen auf die betreffenden Sparer nach dem Ermessen des Kreis-Ausschusses durch Zuschreibung zu ihren bezüglichen Contis in abgerundeten Beträgen repartiert werden, welche die Summe von 30 Mark für einen Sparer nicht übersteigen dürfen.  
Zu Ausführung dieser Statuts-Bestimmung werden diejenigen Sparer, welche

- a) dem Gesundheitsstande im Sinne der Gesindeordnung vom 8. November 1810 angehören,
- b) nachweislich während der letzten 5 Jahre bei ein und derselben Herrschaft gedient und
- c) während desselben Zeitraums bei der Sparkasse des Kreises Teltow Spar-Einlagen gehabt haben und demnach einen Anspruch auf die Gewährung einer Sparprämie zu erheben berechtigt sind,

hiermit aufgefordert, sich bis zum 1. November d. Js. unter Beifügung einer nach dem hierunter abgedruckten Muster auszufüllenden Bescheinigung des Magistrats resp. Gemeinde-Vorstandes bei uns zu melden.  
Nach Ablauf dieser Frist können Meldungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Namens des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow.  
Stubenrauch Landrath.

## Bescheinigung.

Ich, der Besizer des Sparassenbuchs der Teltower Kreis-Sparkasse Nr. ... seit dem ... bei ... hier selbst ununterbrochen im Gesindedienst steht, wird hiermit amtlich bescheinigt.

den ... 1888.

Der Magistrat.

(Der Gemeinde-Vorstand.)

Etwa... Unterschrift.

## Bekanntmachung.

Anweisung für das Verfahren bei Revisionen der Drogen-, Material- und Farbwaren-Handlungen.

§ 1. Die Revisionen der Drogen-, Material- und Farbwaren-Handlungen liegen den Ortspolizei-Behörden ob, welche zu denselben einen Kreis-Medizinalbeamten oder auch einen approbirten und vereidigten Apotheker als Sachverständigen zuzuziehen haben.

Die Kreis-Medizinalbeamten sind bereits durch Verfügung vom 6. Januar 1877 angewiesen, bezüglichen Anfordernngen der Polizeibehörden Folge zu geben.

Diese Revisionen gehören gleich den Revisionen der Maße und Gewichte zu den Funktionen der örtlichen Polizeiverwaltung und es müssen daher auch die dadurch entstehenden Kosten gemäß § 3 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 von denjenigen getragen werden, welche zur Zahlung der Kosten der Polizeiverwaltung verpflichtet sind.

§ 2. Die Revisionen müssen unerwartet stattfinden. Es ist bei denselben festzustellen, daß außer den als Geschäftslokale (Verkaufs- und Lageräume) bezeichneten oder bekannten Räumlichkeiten nicht auch noch andere für gleiche Zwecke benutzt werden.

§ 3. Bei diesen Revisionen ist darauf zu achten, ob die Kaufleute Gifte ohne die gesetzliche Genehmigung feilhalten oder unerlaubten Handel mit Drogen und Arzneien betreiben.

§ 4. Diejenigen Kaufleute, welche in ihren Geschäftsräumen ohne Erlaubnis Gift feilhalten oder verbotenen Arzneihandel treiben, sind gemäß § 367 Nr. 3 des Strafgesetzbuches unverzüglich zur Verhaftung zu bringen.

§ 5. Alle Geschäfte von Kaufleuten oder Gewerbetreibenden, welche die Erlaubnis zum Gifthandel besitzen, auch wenn diese Erlaubnis nur eine beschränkte ist, d. h. sich nur auf das Halten einzelner namhaft gemachter Gifte erstreckt, sind jährlich mindestens einmal zu revidieren.

Alle Geschäfte derjenigen Kaufleute welche wegen unerlaubten Handels mit Giften oder Arzneien zur Verhaftung

gebracht worden sind, werden im darauf folgenden Jahre einer neuen Revision unterworfen.

Alle übrigen Drogen-, Material- und Farbwaren-Handlungen, bei denen die Revision keine Vorräthe an Giften oder verbotenen Arzneien ergeben hat, unterliegen nur alle fünf Jahre einer Revision, wenn nicht bei einzelnen Verdacht unterlauten Handels mit Giften oder Arzneien eine häufigere Revision erfordert.

§ 6. Die von der Ortspolizei-Behörde und dem zu den Revisionen zugezogenen Medizinalbeamten oder Apotheker gemeinschaftlich abzufassenden und zu unterschreibenden Revisionsberichte oder beglaubigte Abschriften der letzteren sind bis zum 1. November jeden Jahres dem Landrathsamte einzusenden.

Die Landräthe und die Polizeiverwaltungen der selbstständigen Stadtkreise haben die Berichte vor dem Jahreschlusse mir zur Kenntnissnahme einzusenden.

Potsdam, den 18. September 1888.

Der Regierungs-Präsident.

Berlin, den 17. Oktober 1888.

Bestehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur Kenntniss der Ortspolizei-Behörden des Kreises.

Gleichzeitig ersuche ich dieselben, schleunigst eine Revision der Drogen-, Material- und Farbwaren-Handlungen in ihren Bezirken vorzunehmen und mir die Berichte bis zum 15. November d. Js. einzureichen.

Der Landrath des Kreises Teltow.  
Stubenrauch.

Berlin, den 18. Oktober 1888.

## Bekanntmachung.

Zu Gemäßheit des § 19 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 ist für Sektion VIII. (Brandenburg) der Deutschen Buchdrucker-Berufsvereins als Vertrauensmann Max Wabenzien in Rathenow und als dessen Stellvertreter Johannes Linke in Freienwalde a. Oder gewählt worden.

Der Landrath des Kreises Teltow.  
Stubenrauch.

Berlin, den 20. Oktober 1888.

Unter Hinweis auf meine Kreisblatts-Bekanntmachung vom 4. d. Mts. — Nr. 117 — bestimme ich hierdurch als Wahllokal für den Wahlbezirk Nr. 12 an Stelle der Schule in Stolpe das Jungermannsche Lokal daselbst.

Der Landrath des Kreises Teltow.  
Stubenrauch.

## Personal-Chronik.

Der Büdner Wilhelm Wille zu Schönefeld ist zum Nachwächter der Gemeinde Schönefeld gewählt und als solcher bestätigt und vereidigt worden.

## Nichtamtliches.

### Wieder in der Heimath.

Aus dem sonnigen Süden der ihn mit seiner reichsten Farbenpracht, mit einem unbeschreiblichen Enthusiasmus herzlichster Freude umfing, ist Kaiser Wilhelm wieder heimgekehrt in die alten Stammlande des brandenburgischen Hauses und in Herbstgewande begrüßen ihn die blauen Seen, die dunkeln Kiefernwälder, die Eichen und Buchen der heimathlichen Mark. Was auch die Ferne ihm an glanzvollem Prangen geboten, es reicht nicht an jene sicher und bewußt in sich selbst ruhende Kraft hinan, welche die Adler von Brandenburg und Preußen durch die sturmbeneigte Geschichte der Jahrhunderte bis zu der Höhe getragen, von der heute ein Kaiserhaupt blickt als treuer Wächter unserer Wohlfahrt und des Friedens der Welt.

Und als treuer Wächter war Kaiser Wilhelm ausbezogen, um zunächst den Fürsten in Süddeutschland Dank zu sagen für ihre Haltung in schwerer Zeit und Hand in Hand mit ihnen angefaßt der deutschen Stämme die Reichs- und Volksgemeinschaft neu zu besiegeln, zu welcher sein großer Vorfahr Süddeutschland unauflöslich verbunden hat. Der helle, frohe Jubel aus Schwaben, Baden und Bayern geleitete ihn dann in das verbündete Oesterreich, welches er gleichsam an der Spitze der geeinten Kraft des Reiches als neuer Kaiser und alter Bundesgenosß betrat. In herzlichster Freundschaft, nicht ohne tiefe Bewegung, empfing Kaiser Franz Joseph den erhabenen Gast, und noch klingen in Europa die Worte wieder in welchen die Herzogsgemeinschaft der Fürsten, die Bundes- und Waffengemeinschaft ihrer Völker, die feierliche Weihe empfing.

War der Kaiser in Oesterreich der Gast des Hofes gewesen, jenseit der Alpen war er der Gast Italiens und seines Königs. Begeisterter ist wohl noch niemals ein fremder Herrscher empfangen worden, als wie der Enkel Wilhelms, der Sohn Friedrichs, in Rom und Neapel. Auf den von den Kämpfern und dem Ringen der jüngsten Vergangenheit noch heißen Boden begrüßte ihn stürmisch ein dankbares Volk, welches in dem Kommen des deutschen Kaisers mit Recht die feierliche Bekräftigung eines Bündnisses erblickte, das als ein Vermächtniß der Wiederhersteller beider Reiche auch Italien die Frucht seiner heißen Schlachten und schweren Sorgen zu sichern bestimmt ist.

Es waren auf weltgeschichtlichem Boden geschichtlich denkwürdige Tage, und nahelegend die Vergleiche mit den vergangenen Jahrhunderten deutscher Geschichte. Noch niemals hatte ein deutscher Kaiser so sein Friedensbanner bis Süd-Italien getragen. In Stuttgart hatte der Kaiser des ruhmvollen Geschlechts der Hohenstaufen gedacht, in Neapel ward ihm aus der Mitte der Bevölkerung das Gedächtniß des großen Kaisergeschlechts erneuert, welches für Italien nur Liebe, während die französische Herrschaft nur Unterdrückung gezeigt habe."

Die hohe Bedeutung, zu welcher in den Augen der mit befreundeter Völker die Besuche unsers Kaisers emporgestiegen sind, — nicht nur der befreundeten Völker, sondern in den Augen von Freund und Feind, — ist in ganz Deutschland tief empfunden worden, und der Dank, welchen der Oberbürgermeister von Berlin Namens der Reichs-Hauptstadt dem Könige von Italien darbrachte, der Beschluß der städtischen Behörden, dem Kaiser bei seiner Rückkehr eine Huldigung zu bereiten, giebt nur den Empfindungen beredten Ausdruck, welche die Nachrichten aus Wien, Rom und Neapel in allen deutschen Herzen geweckt haben. Wie er bei der Eröffnung des Reichstags verheißt, hat der Kaiser sich „in den Dienst des Friedens gestellt" indem er persönlich die alten Freundschaftsbände erneuerte, andere neu knüpfte und so der Welt bekundete, daß der Tod Kaiser Wilhelms und Kaiser Friedrichs Europa nicht der Wohlthaten beraubt habe, die der Friedensbund mit Oesterreich und Italien den Völkern verbürgte. Im Interesse dieses Friedens ist die Kaiserreise ein großer und glücklicher Erfolg gewesen, den der Kaiser mit rastloser Aufopferung seines persönlichen Behagens im Dienste seiner Pflicht, seines Landes und Volkes, davongetragen, und dankerfüllt ruft ihm Deutschland bei der Heimkehr von diesem friedlichen Siegeszuge ein freundliches, herzliches „Willkommen"

## Hundsjau.

Im Marmorpalais zu Potsdam weilten am gestrigen Tage die Gedanken des deutschen Volkes, woselbst die Kaiserin Vittoria Augusta in aller Stille ihren 30. Geburtstag feierte. Das anspruchslose aber warmherzige Walten der hohen Frau hat ihr schon lange die weitesten Sympathien erworben, ist sie doch das Abbild der edlen deutschen Frau, welcher das eigene glückliche Heim höher steht, als aller blendende Glanz. An der Seite ihres erlauchten Gemahls, der von der weiten Reise, die er zur Sicherung des Friedens unternommen, freudig begrüßt von seinem Volke heimgekehrt ist, inmitten ihrer fünf blühenden Söhne, den Lieblingen des Kaiserpaars und des deutschen Volkes, beging die Kaiserin ihr Wiegenfest, das erste welches ihr als deutsche Kaiserin zu feiern beschieden. Die Trauer um den dahingeshiedenen edlen Vater unseres Herrscherpaars vermehrt jede rauchende Kundgebung aber an dem stillen Familienglück, welches dem der Kaiserin als schönstes Geschenk beschieden ist, nimmt das deutsche Volk aus Nord und Süd, Ost und West herzlichsten Antheil und reichte den Glückwünschen von nah und fern mit warmer Empfindung seine eigenen an. Gott schütze die Kaiserin, den Kaiser und die kaiserlichen Prinzen.

Auf der Reise nach Hamburg zu den Zollausschüßfeierlichkeiten am 29. Oktober wird der Kaiser vom Grafen Herbert Bismarck begleitet sein. Fürst Bismarck, welcher gleichfalls eine Einladung zu den Feierlichkeiten angenommen, wird von Friedrichsruhe dort eintreffen und dem Kaiser seine Aufwartung machen.

Als politische Sensationsnachrichten tauchen gegenwärtig wieder einige Mittheilungen auf, welche bereits öfter dementirt worden sind, deswegen mit um so größerer Vorsicht aufzunehmen und auf ihre Wahrheit zu prüfen sind. Zunächst ist es wiederum die Nachricht von einer angeblichen Demission des Justizministers Friedberg, sodann aber die vom Londoner Journal Truth gebrachte Mittheilung von einer Trauung des Prinzen Alexander v. Vattenberg mit der Prinzessin Victoria von Preußen welche in nicht allzulanger Zeit bevorstehen soll. Beide Mittheilungen dürften nur als Sensationsnachrichten aufzufassen sein, hinter welchen ein oder mehrere Fragezeichen angemessenen Platz finden. — Noch eine dritte Mittheilung mag registriert werden, welche ebenfalls einen sensationellen Charakter trägt. Es ist eine Nachricht des englischen „Star" wonach die Kaiserin Friedrich ihre für diesen Herbst nach England beabsichtigte Reise nur deshalb aufgegeben habe, als an die hohe Frau die Andeutung gelangt ist, ihre Gegenwart möge anlässlich des Tagebuchprozesses erwünscht sein.

Wie die preussischen Volksschulen seiner Zeit vom Kultusministerium je ein Bildniß Kaiser Wilhelms I. erhalten haben, so soll ihnen von derselben Behörde demnächst auch je ein Bild Kaiser Friedrichs überwiehen werden. In Bezug auf dieses legerwähnte, noch anzufertigende Bildniß







### Dankfagung.

Allen lieben Verwandten und Freunden, welche mir und meinen Kindern bei der Beerdi- gung meiner unvergesslichen Frau, unserer treuen Mutter, ihre Theilnahme in so wohl- thwendiger Weise bezeigt haben, sowie auch dem Herrn Prediger Richter für die trostreichen Worte am Sarge der Dahingegangenen, sage ich bei meinem großen Schmerz aus tiefstem Herzen innigsten Dank.

Marienfelde, d. 21. Oktober 1888.  
Gesche nebst Kinder.

### Bekanntmachung.

Am 18. d. Mts. hat sich hier eine gelb- und schwarzgestreifte Dogge angefun- den. Der rechtmäßige Eigentümer kann dieselbe gegen Erstattung der Futterkosten bei dem Restaurateur Kreideweiß, hier Dorfstraße 13, in Empfang nehmen.

Tempelhof, den 19. Oktober 1888.  
Der Amts-Vorsteher.  
Dr. Greve.

Gegen den Arbeiter Johann Karl Ernst Anders aus Schirnitz, zuletzt in Schön- eiche, soll eine durch Urtheil vom unterzeichneten Gericht gegen ihn verhängte Strafe vollstreckt werden.

Der gegenwärtige Aufenthaltsort ist un- bekannt. Es wird um Ermittlung desselben und Anzeige hierher zu den Akten N. 41. 88. ersucht.

Wittenwalde, den 16. Oktober 1888.  
Königliches Amtsgericht.

Am 1. d. Mts. ist zwischen Teltow und Groß-Lichterfelde an der Bahnstrecke ein Seitengewehr verloren worden. Der Finder wird er- sucht, dasselbe bei der Polizei-Verwaltung in Teltow abzuliefern.

Ein brauner Jagdhund langhaariger ist am 6. d. Mts. entlaufen. Nachricht erbittet Forstauflieber Schulz in Grünau.

Ein brauner Jagdhund hat sich angefun- den bei A. Thieke, Grünau.

### 45,000 Mark

als 1. Hypothek auf ein Wohnhaus in Gr.-Lichterfelde sofort gesucht. Gefällige Off. erb. sub R. S. 6 an die Exp. d. Bl.

### 500,000 Mark

sind in Posten zu 3% pEt. auf Aeder und zu 4 pEt. auf städtische Grundstücke aus- zuleihen. Baugelder für Groß-Lichter- Felde, Friedenau und Steglitz. Nähere Auskunft ertheilt Heimann in Berlin Noabit, Melancthonstraße Nr. 2.

### Pferde-Verkauf.

Der öffentliche Verkauf der auszurangirenden Pferde findet am 31. Oktober und 1. November cr., jedesmal Morgens von 9 Uhr ab, im dies- seitigen Kasernement in Tempelhof statt. Am ersten Tage kommen 80 und am zweiten Tage 28 Pferde zur Versteigerung. Kommando des Garde-Trainbataillons.

### Dung-Verpachtung.

Der Dung auf unserm neuerbauten Bahn- hof, Berlin, Brunnenstraße Nr. 85, ist sofort zu verpachten. Näheres zu erfahren im Bureau, Friedrichstraße 218.  
Große Berliner Pferde-Eisenbahn.

### 500 Fuhren Wiefendung.

vorzügliche Waare, pro Zweispänner-Fuhre 25 Pfg., sowie vorzügliche Gartenerde und schwerer Dung sind zu verkaufen bei H. Guntermann, Restaur. Lehmkuhle, Berlin, Kreuzbergstraße. Bequemes Laden.

### Schuh- und Stiefel-Fabrik

von C. Wirth, Berlin, Anhalt-Straße 16 empfiehlt ihr reichhaltiges Lager solid und dauerhaft gearbeiteter Herren-, Damen- und Kinderstiefel zu anerkannt billigen Preisen. — Auch halte großes Lager v. Franz. Holz-Schuhen.

Zur Untertügung eleganter Herren-Garderobe empfiehlt sich die Genossenschaft der Schneider. Solider Preis, guter Sitz und Stoff. Die Sachen werden von Mitgliedern angefertigt. Zimmerstraße 30, Berlin.

Verkauf gebr. Baumaterialien als: Fenster, Thüren, sowie sämmtliche Bauhölzer von A. Lichtenstein, Berlin, Cottbusser Damm 65.

# Schöneberg.

1b. Mazarinstraße 1b. dicht an der Hauptstraße.

## Annoncen-Bureau Max Gerstmann.

Inseraten Annahme für alle Berliner und auswärtigen Zeitungen und Zeitschriften. Filial-Expedition und Abonnements-Annahme des Berliner Lokal-Anzeigers.

Am **Mittwoch**, den 24. Oktober, Abends 6 Uhr, findet im **Fuhrmann'schen Saale zu Wittenwalde** eine **allgemeine Wähler-Versammlung**

statt, in welcher der bisherige Landtags-Abgeordnete Herr **Cremer** einen Rechenschaftsbericht über die verlossene Landtags-Session halten wird. Sämmt- liche Wähler von Wittenwalde und Umgegend werden hierdurch freundlichst eingeladen.  
H. Glaschke, Wittenwalde.

### Patriotischer Wahlverein Tempelhof—Mariendorf.

**Donnerstag**, den 25. Oktober cr., Abends 8 Uhr, findet im Saale des **Restaurant Helwig** in **Tempelhof** eine **Mitglieder-Versammlung** statt, zu welcher hierdurch ergebenst eingeladen wird.

#### Tages Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Landtags-Abgeordneten Cremer: „Rückblicke auf die verlossene Legislatur-Periode“
2. Geschäftliches.

Gäste aller Parteien haben Zutritt.

Tempelhof—Mariendorf, den 20. Oktober 1888. Der Vorstand.

### Conservativer Verein von Königs-Wusterhausen.

Am **Dienstag**, den 23. d. Mts., Abends 8 Uhr findet im Saal des **Hôtel Pfuhl** hieselbst eine **Versammlung** statt, in der unser verehrter Landtags-Abgeordn eter Herr **Rechtsanwalt Wolf** aus Berlin, einen Vortrag halten wird.

Ueber die letzte Legislaturperiode und über die Aufgaben des künftigen Landtages.

Sämmtliche conservative hiesige Urwähler sowie die Urwähler der Umgegend und der Stadt Wittenwalde werden hierzu ergebenst eingeladen.  
Der Vorstand. J. A. Rindler.

## Deutsche landwirthschaftliche Ausstellung.

Magdeburg, 20.—24. Juni 1889.

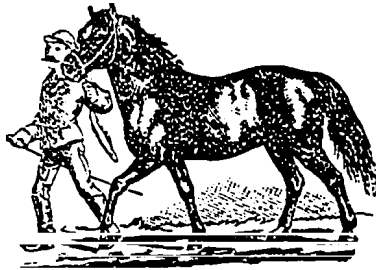
Zur Preisbewerbung werden zugelassen:

Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, landw. Erzeugnisse und Hilfs- mittel, sowie landw. Maschinen und Geräthe.

Bis jetzt sind für Preise 45,000 M., zahlreiche Preismünzen, und Preis- urkunden ausgesetzt.

Alle Ausstellungs Papiere sind durch unsere Geschäftsstelle Berlin S. W., Zimmerstraße 8 zu beziehen.

### Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft. Das Directorium.



**Mittwoch u. Donnerstag d. 24. u. 25. Oktbr** halte ich mit einer großen Auswahl der besten dänischen

### Arbeits- und Luxuspferde

bei **Bretschneider** auf dem Lehrter Brethof, Berlin, Lehrterstr., zum Verkauf. **Julius Gebhardt** aus Saruth, Mark.

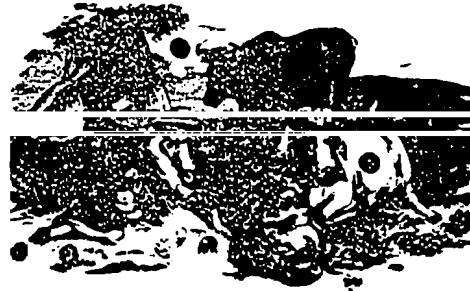
**Reitpferd**, br. Stute, 8", echt engl. Ab- stammung, 9 Jahr, ff. ge- ritten, sicher in jed. Terrain, gefahren, lammfromm und gesund ist Umst halb für den bill. aber festen Preis von 300 M. abzugeben. Compl. gutes Reitzeng dazu billig. Näheres durch **H. Vehl**, Berlin, Dessauerstraße 9 II.

### Junge und ältere Pferde

wegen Verkleinerung des Geschäfts billig zu verkaufen. Zu erfragen beim Schmiedemstr. **Worlitzer**, Berlin O. Müdersdorferstr. 21.

Eine frischmilchende **Kuh mit Kalb** steht zum Verkauf bei **W. Struck**, Gr.-Beeren.

**Gebrachte Billards, Pianinos, Restaurationssachen** etc. kauft **Heinze**, Berlin C., Linienstraße 241.



Am **Mittwoch**, d. 24. Oktober, treffe ich mit einem Transport

### frischmilchender Kühe

in **Schöneberg**, Friedenauerstr. 90, zum Verkauf ein. **Louis Grix**.

**Große reitwouene Pferddecken,** 2 Mtr. la., 1,60 Mtr. breit, à 8 Mark, mit Bruststück, vorn zum Zuschneiden 10 M. Decengurte 1 M., Fahrradraden mit Goldstreife 8 M. versendet die **Pferdedecken-Fabrik v. J. Herrmann**, Berlin C. 25. Alexanderplatz.

Ein neuer 4röller und ein gebrauchter **Arbeitswagen**, sowie große Wagenleiteru stehen billig zum Verkauf bei **Ed. Leuther**, K.-Wusterhausen. Schmiedemeister.

**4jäh. Whisky** billig zu verkaufen bei **W. Franz**, Britz, Jahnstraße 45.

### Fechtverband Teltow.

Eingetretener Umstände halber findet das Fechtvergnügen nicht am 25. Oktober, sondern später statt. **Der Vorstand.**

Gewissenhafter **Musikunterricht** in und außer dem Hause wird ertheilt **Schöneberg**, Friedenauerstr. 90 I. rechts.

### Baar Geld laßt.

**Keine Abzahlung aber Spottbillig!** Berlin, **63. Jäger-Strasse 63.**

Heute und die folgenden Tage sollen die in unserem **Leihhaus** und **Garberobenbazar** noch zurückgebliebenen alten und neuen Herren- garberoben zu nachstehenden fabelhaft billigen Preisen gegen gleich baar schleunigst ausverkauft werden.

**24000 alte u. neue Winterpaletots**, Mode 1888, **6, 7, 8, 10, 15, 20—30 Mark**, Extra Extra **36 Mark**.

**12000 Jaquets- und Rokauzüge** hochlegant **8, 10, 15, 20, 24 Mark**, Prima Prima **28 Mark**.

**4000 hochlegante Hosen** **2, 3, 4, 6 Mark**, Fein Fein **7 Mark**. **10000 Burschen- u. Knabenanzüge** schon von **3 Mark** an.

**Singelne Röcke, Fracks, Kellnerjaden** in größter Auswahl.

Außerdem empfehlen wir einen reichhaltigen Posten goldener und silberner Uhren, goldene Herren- und Damen- Ketten, Ringe, Broloques, Brillanten u. s. w.

**Täglich auch Sonntags** von Früh bis Abends spät geöffnet.

Berlin, **63. Jäger-Strasse 63.** Central-Leihhaus.

### Möbel, Spiegel, Sophas,

einfach und elegant in großer Auswahl und anerkannt dauerh. Arbeit zu bill. Preisen.

**F Ewe**, Tischlermeister, Berlin SW., Zimmerstr. 12, nahe d. Wilhelmstr.

### Flaschen und Kruken

mit und ohne Patent-Verschluss liefert **Carl Erdmann** in Berlin. Annoncenstr. 17 18

### Verkaufe mein Haus

mit Stallung **Mariendorf**, und Remise in passend für Schlächter, Bäcker, Milchpächter oder Gärtner. Näh. bei **Otto Fischer**, Berlin, Adalbertstraße 7.

### Eine Mansell

wird zum 1. November d. Js. auf dem **Dom. Saarmund** bei Potsdam bei 240 Mark Gehalt gesucht.

Köchin, Hausmädchen, Mädchen für Alles mit guten Zeugnissen finden sofort Stellung bei hohem Lohn. **Vermittlung: Comtoir**, Berlin S., Dresdenerstr. 28 nahe der Markthalle.

### Maurergezellen

werden angestellt bei **G. A. L. Schultz & Co.** Neubau Kostaebäude zu Nieder-Schönweide.

**Stramme Landknechte u. Landmädchen** mit guten Attesten empfiehlt zur Auswahl **Schall**, Berlin, Oranienstr. 108.

### Schneider-Jungung zu Steglitz

werden sofort oder zu Ostern **5 Lehrlinge** verlangt. Meldungen an den Obermeister Herrn **Meissner**, Steglitz, Heesestraße 1.

**Drescher** und **Kartoffelbuddler** verlangt **Tönies**, Gr.-Lichterfelde am Wasserthurm.

Pierzu eine Beilage.



## Rechenschaftsbericht der Herren Landtags- Abgeordneten Wolf und Cremer.

Wohl an tausend Vertrauensmänner aus den Wahlkreisen: Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg waren am Sonntag Nachmittag in der Viktoria-Brauerei in Berlin, Lützowstraße, versammelt, um den Rechenschaftsbericht der Herren Landtags- Abgeordneten Wolf und Cremer entgegenzunehmen. An Stelle des erkrankten Herrn Professors Dr. Dieterici eröffnete General von Hindorf-Charlottenburg die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, das einen begeisterten Widerhall fand. Das Wort erhielt zuerst Herr Landtags-Abgeordneter Wolf der Folgendes ausspricht. Die Konservativen streiten für drei Realitäten. Monarchie, Vaterland und Christenthum. Außerhalb dieser Marksteine giebt es für sie kein Kompromiß. Ein parlamentarisches Regime widerspricht den konservativen Grundfäden. Auch nach der gegenwärtigen Verfassung ist ein solches nicht statthaft. Hohe Politik wird jetzt nachdem das deutsche Reich entstanden ist im Abgeordnetenhause nicht mehr gemacht die Signatur der Verhandlungen könne sich jedoch nicht den mächtigen Einflüssen der politischen Wogen entziehen. Redner geht auf die Parteiverhältnisse des Abgeordnetenhauses näher ein. Der Freisinn, mit dem wir es in diesem Wahlkreise zu thun haben, vertritt die bürgerliche Demokratie, hinter dieser stehe die Demokratie des Proletariats. Diese Partei widersehe sich den sozialen Reformen negiere alle Maßregeln welche zum Ausbau des Staatslebens unternommen würden. Mit einer derartigen, mir verneinenden Politik könne kein Staat auskommen.

Redner erinnert hierbei an die Wahlkämpfe um das Septennat. Hier hatten sich die Geheimnisse der Herzen geöffnet. Durch die damals erfolgten günstigen Wahlen sei uns der Friede gesichert worden. Die freisinnige Partei habe früher mit Aengstlichkeit darüber gewacht, daß die Person des Kaisers nicht in die politischen Debatten gezogen werde jetzt durchbreche sie ihr früheres Prinzip, indem sie den hochseligen Kaiser Friedrich gleichsam als Parteistandarte benutze. Thatsache sei es ja, daß Kaiser Friedrich als Kronprinz vielfach anders dachte als sein erlauchter Vater aber als Kaiser hätte er nicht anders als in den Bahnen seiner Vorgänger wandeln können, dafür war er ein Hohenzoller. Redner kommt auf die wirtschaftlichen Fragen zu sprechen. Der Etat weise namhafte Ueberschüsse auf, das Kanal- und Eisenbahngesetz sei erheblich erweitert worden. Die konservative Partei im Abgeordnetenhause habe auch den Anstoß gegeben, daß der bedrängten Landwirtschaft geholfen wird. Der Schwerpunkt und die Entscheidung lägen aber hier im Reichstage. Für den Ausbau des Nationalstaates sei Erhebliches in den Bewilligungen für die deutschen Ansiedlungen in Posen geschehen. Der Kulturkampf habe an ihm (Redner) keinen Freund. Darüber bestehe kein Zweifel, daß dieser nicht nur die katholische Kirche, sondern auch die protestantische, ja sogar das allgemein christliche Bewußtsein geschädigt habe. Die Rücksicht auf Süddeutschland weise uns darauf hin, mit der katholischen Kirche, soweit es die Staatsinteressen zulassen, Frieden zu schließen. Zu hoffen wäre, daß dieser Friede ein dauernder sein möge. Ein Hauptstreitpunkt für die nächste Session wird die Schule sein. Die Schule ist Staatsanstalt, weil der Staat ein Lebensinteresse daran hat, Bürger mit gesunder Bildung und praktischer Gesinnung zu haben. Redner ist für konfessionelle Volksschulen, d. h. Schulen, die unter Leitung des Staates stehen, bei denen aber beim Religionsunterricht den betreffenden Religionsgemeinschaften ein zweckentsprechender Einfluß gestattet wird.

Die Bewilligungen des Abgeordnetenhauses für Schulzwecke, namentlich für solche, welche die Aufhebung resp. Verminderung des Schulgeldes verfolgen, seien bekannt. Was die Steuerreform anbetrifft so ist Redner für Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen. Die klassifizierte Einkommensteuer warte schon seit 40 Jahren auf die Reform. Auch diese Frage müsse gelöst werden und zwar durch obligate Selbstversicherung. Gegenwärtig werde Beamten, Handwerk und Grundbesitz bis auf den letzten Pfennig von der Steuerfahraube getroffen weil die Werthe offen und klar vorliegen; der Kapitalist dagegen wisse sein Vermögen zu verheimlichen. Redner bekennet sich zur progressiven Einkommensteuer, wo der Millionär nach denselben Grundfäden besteuert wird wie der kleine Mann. Die freisinnige Partei habe für diese Reform kein Herz weil sie die Vertreterin des mobilen Kapitals sei. Die konservative Partei müsse stets vorwärts streben, aber auf dem geschichtlichen Boden, unter der Devise: Mit Gott für König und Vaterland! In diesem Sinne mögen die Wahlen ausfallen. (Lebhafte Beifall.)

Herr Landtags-Abgeordneter Cremer geht in seinem Bericht des Näheren auf die Finanzlage des Staates ein. Die Staatsbahnen haben dem Etat eine solide Grundlage geschaffen. Früher gab es 50 selbstständige Eisenbahnen mit verschiedenen Tarifen. Man sollte doch endlich den albernen Vorwurf fallen lassen, der Staat könne bei den Eisenbahnen nicht prosperieren. Bei jenen 50 Eisenbahnen sei ja auch das „Verdienen“ Hauptsache gewesen; die hohen Directorengehälter, fetten Tantiemen und Dividenden wären doch nirgends anderswoher als aus den Taschen des Publikums geschlossen. Aus unseren Eisenbahnen werden die Zinsen — 197 Mill. — für die Staatsschuld (4 Milliarden) aufgebracht Nach allen Abzügen bleiben noch 33 Millionen reiner Ueberschuß übrig. Dazu trete die Wohlthat des einheitlichen Tarifs.

Durch die gute Finanzlage Preußens ist dem Kaiser seine großartige deutsche Politik möglich gemacht. Was nützen wohl die Titel, wenn die Mittel dazu fehlen! Schon der schlaue Machiavelli sagte: Die Staaten müssen durch das erhalten werden, wodurch sie entstanden sind! Preußen ist durch die

weisse Flut seiner Hohenzollern, durch seine guten Finanzen und sein Heer groß geworden, dabei möchte es auch ferner bleiben. Die Parole: Steuerzahler, haltet die Taschen zu! sei in ihrer allgemeinen Bedeutung unpatriotisch. Jeder habe zu steuern, was er zu tragen im Stande ist. Es müsse nur durch eine entsprechende Reform die Last nach der Tragfähigkeit der Schultern vertheilt werden. Unser Etat beträgt jetzt das Doppelte von dem vor 10 Jahre. Dies komme aber nicht von der Erhöhung der Steuern her, sondern von der Einstellung des Eisenbahn-Etats in den Staatsetat. Die direkten Steuern könnten nur bis zu einer gewissen Grenze gehen. Redner ist ein grundsätzlicher Gegner von dem Anleihemittel, da, wo die Verwaltungskosten nicht durch die Einnahmen gedeckt werden, zu Anleihen zu greifen. Frankreich habe diesen Weg beschritten und besitze jetzt 35 Milliarden Staatsschulden und 4—5 Milliarden schwebende Schuld in Summa also 40 Milliarden. Bei unseren 4 Milliarden komme man sich ordentlich dumm vor. (Große Heiterkeit.) Diese Anleihenwirtschaft habe Frankreich unter die Vormüßigkeit der Nothschulds gebracht. Das Defizit von 1879 ist jetzt bei einem Etat von 1410 Millionen Mark vollkommen ausgeglichen. Wenn dagegen für Kanäle und ähnliche produktive nationale Unternehmungen Anleihen bewilligt werden, so sei es nur ein Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit, wenn für solche Schulden auch die Nachkommen verpflichtet werden. Der konservativen Partei siele jetzt die große Aufgabe zu, alles um sich zu sammeln, was national denkt. Der Zug der Zeit geht dahin, die Geister in Monarchisten und Republikaner, in Konservativen und Sozial-Demokraten zu scheiden. Daß dieser politische Standpunkt zugleich ein christlicher sein müsse, sei natürlich. Ohne Christenthum ist keine deutsche Geschichte möglich. Die Fürsten kamen freudig zur Eröffnung des Reichstags durch Kaiser Wilhelm II., obgleich sie an ihren Souveränitätsrechten manches durch die deutsche Verfassung verloren haben das Volk dagegen hat noch immer an Freiheiten, nach außen an Achtung gewonnen, trotzdem spaltet es sich nach der alten Parteilichabtheile weiter. Wo zwei Deutsche zusammen sind, stellen sie fünf Kandidaten auf und besuchen sechs Wirthshäuser. (Große Heiterkeit.) Redner schließt seine Rede mit dem Wunsche, daß auch das Volk ebenso einig wie seine Fürsten sein möchte. Diesem Redner wurde ebenfalls lebhafter Beifall zu Theil.

An der Diskussion theilnehmten sich die Herren: Rechnungsrath Krug Steglitz und Pastor Hanisch-Kowawes, ersterer die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommune, letzterer die unzulängliche Gehaltslage der Landgeistlichen und Vandlehrer berührend. Herr Cremer weist auf verschiedene seiner Reden hin, in denen er sein lebhaftes Interesse für Geistliche und Lehrer bekundet hat, auch habe er den bekannten Antrag Hammerstein mitunterschieden. Wenn aber der Herr Vordredner anführe, daß viele Lehrer deshalb von der konservativen Partei nichts wissen wollten weil diese angeblich zu wenig für sie thue, und daß sie lieber den Parteien sich zuwendeten, die ihnen mit Ostantation Verbesserung ihrer bedrängten Lage versprächen, so weise er auf die durch konservative Hilfe geschaffene gesunde Finanzlage hin die schon auf dem Schulgebiet, z. B. im Schulkassengesetz gute Wirkung geübt habe. Die konservativen hätten stets gezeigt, daß sie ein warmes Herz für die Volksschule besäßen. Wenn jene Lehrer eine Partei unterstützten, die auf der einen Seite große Versprechungen mit Aufbesserung der Gehälter mache, auf der anderen aber die Parole aussebe Steuerzahler, haltet die Taschen zu! so zeige ein solches Gebahren von keinem besonders tiefen politischen Verständniß! (Stürmischer Beifall.)

Den beiden Abgeordneten wird der Dank der Versammlung durch Erheben von den Plätzen ausgedrückt. Darauf erfolgt die einstimmige Annahme des Antrages, beide Herren wieder als Kandidaten aufzustellen. Auch der aus der Vereinigung von Nationalliberalen und Konservativen hervorgegangene Wahlauftrag wird einstimmig angenommen. Darauf wird die Versammlung geschlossen.

## Verchiedenes.

\* Neue silberne Fünfmarskstücke mit dem Bilde Kaiser Wilhelms II. waren leythm in einzelnen Stücken an der Berliner Börse vertreten. Die neue Münze ist jedoch nicht für den Verkehr bestimmt, sondern stellt gewissermaßen eine Denkmünze für die gegenwärtige Reise des Kaisers dar und trägt daher auch nicht das Reichswappen, sondern die Wappen der einzelnen Städte, welche auf dieser Reise berührt werden, resp. in denen der Monarch sich aufhielt.

\* Eine junge, aber wenig zärtliche Gattin hat ein Schneider in Schöpfung, welcher erst seit Mai verheirathet ist. Als er kürzlich aus seinem Schlummer erwachte, fühlte er sich nicht von den weichen Armen seiner Gemahlin, sondern seinen Hals von einem veritablen Hanffleile umschlungen, und am oberen Ende des Bettes stand seine treue Lebensgefährtin und zog aus Verbestärkten die erdroffende Schlinge zu. Der solchergestalt widerstandslos gemachte Schneider suchte in Todesangst mit den Händen umher und ein glücklicher Zufall wollte es, daß beim ersten krampfhaften Griff die auf dem Mähtisch liegende Scheere in seine Finger gerieth. Die Unholdin zerrte mit Macht weiter an dem Stricke, aber ein kräftiger Schnitt mit der Scheere trennte ihn und brachte dem Bedrohten Rettung. Von neuem stürzte das tolle Weib auf ihren Mann, der aus den durchschuerten Stellen am Halse arg blutete. Ihm raffte sich der Bedrohte aber auf und nach kurzem Ringen lag die liebe Gemahlin auf der Straße. Sie begab sich zu ihren Eltern und dürfte bald die Bekanntschaft mit dem Straf-richter machen müssen.

\* Der Sohn Friedrich von Schiller's, der württembergische Oberförster, war ein herzenguter, freundlicher Mann, wenn auch in geistiger Beziehung durchaus nicht der Erbe seines großen Vaters; dabei hielt er sich nach seinem eigenen Geständniß am liebsten da auf, „wo's nicht zu weit zu einem guten Schoppen war.“ Einer seiner ehemaligen Bekannten erzählt von ihm folgende heitere Geschichte, wobei er den munteren Alten selbstredend einführt: „Mein Sohn,“ plauderte

Oberförster von Schiller, „Ich'n Se, der ist zu groß und zu stark hat gar zu viel Dragonernähiges an sich als daß er auch nur einen Zoll von seinem Großvater haben oder werden könnte. Da hab' ich noch mehr von ihm, wenigstens ein Bißle von seinem Herzen. Aber ein nettes Stück von meinem Jungen muß ich Ihnen doch einmal erzählen. Als er noch ein Bub war, gab ich ihn zu 'nem Präzeptor in Kost, Zucht und Schule. Der hielt alle Semester Examen mit seinen Schülern und lud dazu öffentlich ein, speziell deren Eltern und Angehörige. Einmal, denke ich, mußte du auch hingehen, und grad als ich ins Schulzimmer tret', überhört der Präzeptor die Ruben lateinische Kokabeln. Mich sehend, natürlich, meint, er besonders meinem Frise Aufmerksamkeit schenken zu müssen. Er fragt zwei, drei, der Bub weiß se, und man sah's dem Berl deutlich an, wie herzlich froh er war. Aber da fragt er wieder: Silva? („der Wald“), und der Bub weiß es nicht, schaut verdrießlich vor sich nieder, na, silva? wiederholte der Präzeptor silva? Schiller! Du weißt's, ich bin sicher; Du weißt's, Dein Vater ist ja oft drin und — auf fährt der Bub wie der Blitz, das hat ihn auf die rechte Spur gebracht; und mit Feuer in den Augen antwortet er flugs und laut: Ja, ja, Wirthshaus! Wirthshaus! silva das Wirthshaus! — Der Präzeptor und alle die Leute, die da waren, meinten nun, das Lachen unterdrücken zu müssen, und ich, ich selbst wußte mir vor Lachen gar nicht zu helfen, mußte fort und ging dann natürlich in des Jungen silva. — Vergeß das mein Lebtag nicht!“

## Oberlandesgerichts-Entscheidung.

Die Nähmaschine armer Leute ist unpfindbar — mit dieser Entscheidung schließt ein sich um die Nähmaschine drehender Prozeß ab, welcher drei Instanzen durchlaufen hat. Eine Firma hat bei einem Arbeiter in Trier die von der Frau benutzte Nähmaschine mitpfänden lassen. Auf erhobene Beschwerde entschied das Amtsgericht, daß dies unzulässig sei, da es sich um ärmliche Verhältnisse handle. Das Landgericht hob jedoch diese Entscheidung wieder auf und erklärte, die Unpfändbarkeit der Nähmaschine nicht anerkennen zu können. Die bei dem Oberlandesgericht eingelegte Berufung hatte den Erfolg, daß die Entscheidung des Landgerichts umgestoßen und das Urtheil des Amtsgerichts wieder hergestellt wurde. In den Entscheidungsgründen ist ausgesprochen, daß die Nähmaschine der Frau des Arbeiters zu den nicht der Pfändung unterliegenden Gegenständen gehört welche als nothwendig zur Ausübung des Berufes für die Arbeiterin nicht entbehrlich sind.

## Telegraphische Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)  
Paris, 22. Oktober. In einer Konferenz in Lyon erklärte Lespès, daß der Panama-Kanal im Juli 1890 werde eröffnet werden.

Rom, 22. Oktober. Die Zahl der bei dem Erdbeben bei Potenza Vermöglicsten ist eine bedeutend erheblichere als bisher gemeldet worden ist.

## Letzte Nachrichten.

Berlin, den 22. Oktober 1888.  
— Ueber den Zwischenfall in Havre wird noch gemeldet: Das schmählich befandete Schild des deutschen Konsulats in Havre wurde, nachdem es gereinigt war, durch den Unterpräfekten dem Konsul zurückgegeben, der jedoch seine Annahme verweigerte, so lange nicht auch die Beulen aus dem Blech entfernt sein würden. In Bezug auf diesen Punkt wartet der Unterpräfekt nunmehr auf Anweisung von Paris. Man weiß jetzt, daß drei Betrunkene das Wubensstück verübt haben, sie thaten es unter solchem Geißel, daß Nachbarn sie sowohl beim deutschen Konsulat als auch in der Straße, wo sie das Schild liegen ließen, bemerkten. Die Polizei hat sie bis jetzt noch nicht ermittelt. Die Hefblätter verbreiten bereits die Lesart, die Thäter seien Deutsche.

## Wetter-Prognose für den 23. Oktober 1888.

Kälteres, vorwiegend heiteres, trockenes, zeitweise wolfiges Wetter mit frischen nördlichen Winden, Nachtfrost.

## Handelsbericht.

Städtischer Centralviehhof. Amtlicher Bericht der Direktion vom 22. Oktober 1888.

Zum Verkauf standen: 3840 Rinder, 13243 Schweine, 1394 Käber, 11258 Hammel.

Das Rindergeschäft hatte ruhigen Verlauf und wurde der Markt nicht geräumt.

Man zahlte für 1. Qual. 50—52, 2. Qual. 45—48, 3. Qual., 25—40, 4. Qual. 30—33 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweinemarkt verlief ruhig bei sinkenden Preisen und wurde der Markt nicht geräumt.

Man zahlte für 1. Qual. 50—51, 2. Qual. 46—49, 3. Qual. 45—42 Mark pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Der Käberhandel gestaltete sich ruhig u. hinterließ Ueberstand.

Man zahlte für 1. Qualität 50—60, 2. Qual. 38—49 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Das Hammelgeschäft nahm ruhigen Verlauf und hinterließ Ueberstand.

Man zahlte für 1. Qual. 40—48, 2. Qual. 25—34 Pfg.

## Berliner Produktenbörse.

Berlin, 22. Oktober 1888.

Weizen loco per 1000 Kg. 174—200 M., do. neuer Ufance mit Ausschluß von Raubweizen 178—200 M.

Roggen loco per 1000 Kg. 154—166 M.

Gerste per 1000 Kg. große und kleine 132—200 M., Futtergerste 131—146 M.

Safer loco per 1000 Kg. 135—166 M.

Weizen loco per 1000 Kg. 143—152 M.

Erbsen per 1000 Kg. Kochwaare 172—195 M., Futterwaare 157—168 M.

Weizenmehl per 100 Kg. Nr. 00 26,25—24,25 M., Nr. 0 24,25—22,25 M.

Roggenmehl p. 100 Kg. Nr. 0 u. 1 22,25—21,25 M., do. feine Marken Nr. 0 und 1 23,00—22,25 M., Nr. 0 1,75 M. höher als Nr. 0 und 1.

Berliner Spiritus per 10,000 Liter pCt. ohne Faß loco 00,0—00 M., mit 50 pCt. Verbrauchsabgabe loco 52,8—52,8—52,7 M. mit 70 pCt. Verbrauchsabgabe loco 33,5—33,3 M.

# Unser Herr Sohn.

Erzählung von Oskar Höcker.

(Fortsetzung.)

„Das will ich nicht wünschen, rief Walter, „der Posten hat doch so manche Unnehmlichkeit.“

„Will's meinen, seufzte Krause, „und ich wäre mein Lebtag gern im Amt geblieben, aber gegen höhere Mächte läßt sich nun einmal nicht ankämpfen.“

„Sie thun ja nichts Unrechtes, stellte Walter vor, „Sie verwalten Ihren Posten mit großer Gewissenhaftigkeit. Der Eigentümer des Hauses kann also nur froh sein, daß er einen so pflichtgetreuen Wirt hat.“

„Ganz richtig, gab der Meister zu, „Herr Vooge hat mich schon oft belobt.“

„Nun also?“

Krause zuckte die Schultern. „Was nützt aller Pflichteifer und alle Gewissenhaftigkeit, wenn die Herrschaft der Bel-Stage einem nicht wohl will. Es ja voranzusehen, daß der Herr Wolph sein Mütchen an mir kühlen und alles aufbieten würde, mich bei den Elten zu verdächtigen und in ein schlechtes Licht zu stellen. Der Monsieur Wilhelm steht ihm darin redlich bei und die Manzell Lisette nicht minder. Nein, mein lieber Herr Walter, da hilft alles nichts und man thut am besten, rechtzeitig sein Bündel zu schnüren und seiner Wege zu gehen.“

„Haben Sie schon eine andere Stelle?“ erkundigte sich der junge Kaufmann.

„Leider nein, die Stellen sind gerade jetzt rar. Wäre das nicht der Fall, ich würde mir von dem hochmüthigen Gesinde wahrhaftig nicht so viel gefallen lassen. Sie bieten alles auf, mich zum Born zu reizen, damit sie dann ein Recht haben, über mich herfallen zu können aber ich thue ihnen den Gefallen nicht. Gleichwohl bleibt die Zukunft für mich trübe und ich gestehe Ihnen offen mich drücken schwere Sorgen. Doch jetzt muß ich meinem Jungen nach, auch wird es Zeit, daß ich in die Wilmerstraße komme.“

Der Meister wollte sich rasch verabschieden, sah sich aber von Walter zurückgehalten. Der junge Kaufmann zeigte eine ziemlich verlegene Miene und stotterte allerlei unverständliche Worte, bis er sich endlich ein Herz faßt und sagte:

„Ich hätte eine große Bitte an Sie. Ich besitze nämlich einen kleinen Sparpfennig, den ich mir für jene schöne Zeit anlegte, wo Trüdchen meine Frau werden sollte. Walter hielt inne, drückte ein wenig und fuhr dem weiter fort: „Es war eben nur ein seliger Traum, der wie eine Seifenblase zerstoßen ist, aber der Sparpfennig blieb trotzdem da und ist seitdem noch gewachsen. Sollte die bescheidene Summe im Stande sein, Ihnen die Last der Sorgen ein wenig zu erleichtern, so würgen Sie mich durch Annahme des kleinen Darlehens überaus glücklich machen.“

„Sie sind eine brave, gute Seele,“ rief der Buchbinder gerührt. „Ihnen muß es einmal gut gehen und wohl jedem Vater und jeder Mutter, die Sie dereinst ihren Sohn nennen können. Ich danke herzlich für Ihr Anerbieten, doch vorläufig bedarf ich keines Darlehens.“

„Sie zürnen mir doch nicht?“

„Gewiß nicht. Ja, ich verspreche Ihnen sogar, daß ich mich, wenn ich in Noth gerathen sollte, Ihres freundlichen Anerbietens erinnern will. Hilft ja doch die Armut der Armut am liebsten. Gott sei mit Ihnen, Herr Walter.“

Vater Krause fuhr sich gerührt über die Augen und eilte rasch vorwärts. Walter blickte ihm noch eine geraume Weile sinnend nach, aus neue tönten ihm in den Ohren die Worte, die Trudes Vater zu ihm sagt: Die Wahrheit in Ehren, ich glaube, mein Mäd'el gedenkt Ihrer doch noch! Ueber die Lippen des alten Mannes kam nie eine Pflüge, das mußte Walter, und deshalb drang auch ein freudiger Hoffnungsstrahl in sein wundes Herz und er schied mit dem Gefühl der Dankbarkeit von der Stelle, auf welcher er dem Meister begegnet war.

Der Letztere hatte inzwischen ruhig seinen Weg fortgesetzt und beeilte den Schritt jetzt noch mehr, da Hilferufe aus der Ferne erschallten. Dieselben näherten sich rasch und die scharfen Augen Krauses erblickten eine Reiterin, deren Pferd in rasendem Galopp dahergeprengt kam. Das sche ugewordene Ross ging offenbar mit der Dame durch, in welcher Krause Lilli Volkmar, vermuthete, da hinter ihr ein Bietenhusar jagte, dessen Pferd jedoch den wildschäumenden Trakehner nicht zu erreichen vermochte. Engisheim beschwor Lilli, sich möglichst ruhig zu verhalten, weil durch ihr Hülfeschrei das Pferd nur noch mehr scheute aber die Braut hört nicht auf die Warnung. In ihrer namenlosen Angst klapperten die Zähne an einander und ein entsetzlicher Schauer durchrieselte ihren Körper, denn der Trakehner, der sich durch einen vorübergehenden Arbeiter in seiner rechten Flanke bedroht sah, bäumte hoch auf und wandte sich mit Blitzschnelle nach links, um mitten in das Walddickicht einzubrechen, das sich längs der Allee hinzog. Ein schreckliches Schicksaal stand Lilli bevor und noch einmal entrang sich ihren farblosen Lippen ein markerschütternder Schrei. Nur noch wenige Fuß war sie von dem Unterholz entfernt, dessen Aeste und Dornen sie zerfleischen mußten, und schauernd schloß das unglückliche Mädchen die Augen. Doch da empfand sie einen mächtigen Ruck, — der Trakehner ward von einer starken Hand herumgerissen und stand wie festgebannt.

„Gott sei Dank,“ rief der Ketter, „es war die höchste Zeit!“

Stammend, aber unter dem Banne großer Schwäche, blickte Lilli zu dem Manne hernieder, der dem schäumenden Roffe so muthig in die Zügel gefallen war. Das Antlitz ihres Ketters kam ihr bekannt vor, aber ihr Gedächtniß litt unter der Nachwirkung des überstandenen Schreckens. Jetzt langte auch Engisheim an. Er schwang sich rasch vom Pferde und übergab dasselbe einem Vurschen aus der gaffenden Menge, die sich rasch um die halbhochmüthige Reiterin versammelt hatte. Mit fremder Hilfe hob er seine Braut sanft aus dem Sattel und trug sie nach einer in der Nähe stehenden Bank, auf welcher sich Lilli allmählich erholte. Ihre erste Frage galt ihrem Ketter derselbe hatte sich bereits entfernt, doch die junge Dame ruhte nicht eher, als bis ihm Engisheim nachjagte und ihn zurückbrachte. Nunmehr erkannte ihn Lilli.

„Das ist ja unser Krause,“ rief sie, die Hände faltend. „Mein Himmel, vor welch schrecklichem Tod hat mich Ihre Geistesgegenwart bewahrt! Ich werde ewig Ihre Schuldnerin bleiben und vermag Ihnen nur aus vollster Seele zu danken.“ Und die junge, stolze Dame that, zu was sie sich sonst schwerlich hätte hinreißen lassen: sie reichte dem verlegenen lächelnden Meister die Hand.

„Krause?“ erkundigte sich Engisheim, von dieser vertraulichen Herablassung unangenehm berührt. „Wer ist das?“

„Unser wackerer Wirt aus der Siegfriedstraße.“

„Ach so, der Portier, kommen Sie einmal her, guter Mann.“

Krause folgte dem Gebote nicht, sondern blickte finster auf den sein Portemonnaie ziehenden Husarenoffizier.

„Na, so kommen Sie doch! Sie fürchten sich doch nicht etwa vor meinem Säbel? Hehehe, der thut Ihnen nichts. Ich will Ihnen nur eine kleine Belohnung geben, damit Sie auf das Wohl des gnädigen Fräuleins trinken können.“

„Dessen bedarf es nicht erst,“ gab der Buchbinder barsch zurück, „ich denke bewiesen zu haben, daß mir das Wohl Fräuleins Volkmars am Herzen liegt. Bezahlen läßt sich so etwas nicht.“

Unter dem Beifall der umstehenden Zuschauer wandte sich der Meister um und schritt von dannen.

Engisheim blickte ihm einigermaßen verblüfft nach. „Nadenn nicht,“ sagte er, guter Miene zum höflichen Spiel machend, worauf er das Geldstück, das er zwischen seinen Fingern hielt, wieder in das Portemonnaie zurückgleiten ließ.

Die Scene hatte Lilli nachdenklich gestimmt.

Die Geheimrätin schritt in ihrem Boudoir auf nieder. Sie befand sich noch nicht in Toilette, obwohl die Besuchszeit heranrückte, und ebenso fehlte das verbindliche Lächeln, das sie in ihren Salons zur Schau zu tragen pflegte.

Frau Eugenie litt offenbar unter einer Verstimmung, wenn schon sie zu derselben keine besondere Veranlassung besaß, da Lilli hatte sich von dem überstandenen Schrecken erholt; außerdem war der Familie eine neue Ehre zu Theil geworden indem der Geheimrath einen höheren Orden, und zwar des Comthurkreuz erhalten hatte. Selbst Adolph bemühte sich je letzter Zeit, Manas Zufriedenheit zu erringen. Er sah einen neuen Menschen angezogen zu haben und zu der Erkenntniß gelangt zu sein, daß er als „Minister der Zukunft“ — denn in der Erfüllung dieses geheimen Wunsches gipfelte der mütterliche Stolz — vor allen Dingen einig studiren müsse. Von früh bis spät saß er bei seinen Pandeften und Collegienheften, er versäumte keine Vorlesung und unterließ sich mit dem Vater viel über rechtswissenschaftliche Dinge. Dafür sorgte die Liebenswürdigkeit der Mama für reichliche Füllung des Geldbeutels — der Fleiß des geliebten Sohns mußte doch belohnt werden. Auf diese Weise wurde der verschuldete Studiosus wieder flott und die gefassten guten Vorsätze wanderten allmählich in die Kumpfkammer.

Von diesem erneuten Rückfall besaß die Geheimrätin jedoch noch keine Ahnung und ihre heutige Verstimmung war durch ganz andere Dinge hervorgerufen worden; durch Vorkommnisse höchst gewöhnlicher Art, mit denen eine Dame von Rang und Stand eigentlich gar nicht behelligt werden sollte, die ihr aber ebenso wenig fern bleiben, wie die Mädchen welche wenig danach fragen, wen sie stechen.

Der Portier Krause gab durch sein Benehmen zu manni- fachen Klagen Veranlassung. Nach den übereinstimmenden Mittheilungen des Gesindes tritt sich der Mann alltäglich auf eine Weise mit Weib und Kind herum, daß dadurch die Ruhe die vornehmen Hauses empfindlich gestört wurde. Frau Eugenie hatte zwar noch niemals im Hofe oder in dem Hause für Kärm vernommen und der Gatte ebenso wenig da ab Adolph die Auslagen der Dienerschaft bestätigte, so mußte er wahr sein. Der Portier sollte sogar die Ermahnungen Wilhelms verhöhnt und verpörrt haben; ja es fehlte nicht viel, so wäre er gegen Lisette thätlich geworden, bloß weil sie ihn darauf aufmerksam gemacht, daß seine Tochter Trude mit allen jungen Männern im Hause kokettire, was sich doch für eine Portierstochter ganz und gar nicht schickte.

Am heutigen Morgen war Lisette abermals vor der Geheimrätin erschienen, neue Klagen über die Portierstochter führend; es fiel der wahrheitsliebenden Dienerin schwer gegen der gnädigen Frau „Alles“ zu sagen aber sie hielt es für ihre heilige Pflicht. Das Weib des Portiers benahm sich zu unverschämmt — und warum? — bloß weil der junge gnädige Herr zu freundlich und herablassend gegen sie und ihre Tochter war.

„Nun bildet sich das einfältige Volk wirklich ein“ — lautete die wohlervogenen Schlusssätze Lisettens — „Da Adolph werde die Trude, den Fugassen, zuletzt noch einmal heirathen, hihhi, weil er ihr ein bißchen den Hof gemacht hat.“ Wenn die redselige Dienerin mit ihren Auslassungen auch noch nicht zu Ende gewesen wäre, so würde sie vor dem vernichtenden Blick ihrer Herrin doch verstummt sein. Die Geheimrätin stand vor ihr — zürnend wie eine Nachgöttin. Sie vermochte es nicht zu verhindern, daß Lisette eine derartige respektwidrige Aeußerung, die den Sohn des Hauses mit einer Portierstochter in Verbindung brachte, zu thun gewagt, noch dazu angeflücht des lebensgroßen Porträts, das über dem Schreibtische hing und den dunkel Minister in voller Ordensschmuck zeigte. Die unbedachte Dienerin erhielt eine Strafpredigt von so nachdrücklicher Art, daß sie unter lauten Schluchzen das Zimmer verließ. Frau Eugenie blickte jetzt ruhiger zu dem Bildniß empor: sie war mit sich zufrieden. (Fortsetzung folgt.)

## Das Eisen- u. Gusswaaren-Lager von G. Zesch in Teltow

empfehlen engl. u. deutsche Werkzeuge, Kluppen, Rosen- u. Heckenseeren, Drahtgewebe zu Einzäunungen, Ketten, Schuppen, Spaten, Düngergabeln, Aegte, Beile, fertige Hobel und Sägen, sowie engl. u. deutsche Werkzeuge, Del- u. Schleifsteine, Walz- u. Bandelren, Draht, Stifte, Dachfenster, Thüren, Kasten- u. Einsteckschlösser mit Messing, eis. Defen, Kochplatten, kupferne Kessel, Bettstellen, Stuhlste, sowie alle Haus- u. Küchengeräthe, Tisch- und Brückenwaagen, Wachsstuche, Bürsten- und Seiler-Waaren, Garnituren sowie sämtliche Decorationen zu Särgen.

**Schlittschuhe von 1 Mark an.** zu den billigsten aber besten Preisen.

**Dachpappe** Birken und Gartenzierstränder sind zu verkaufen bei **Altmann, Zehlendorf, Alsenstraße 33.**

Große Auswahl in **Regen- u. Winter-Mänteln, Jaquets und Jacken** für Damen u. Kinder, auch **Knaben-Anzüge,** gute Arbeit u. gediegener Stoff, empfiehlt zu soliden Preisen

**F. Studt,** Berlin, **Dresdenerstraße Nr. 130.** Auch Sonntags bis Abends geöffnet.

## Abbruch der Villa Potsdamerstr. 59 in Berlin.

**300,000 Pr. weiße Mauersteine,** Schiefer, Sparren, geschn. Balken, Schaalbretter, Doppel- und einfache Fenster, Flügel- und andere gut erh. Thüren, Kachelöfen, verzierte eis. Defen, Kochmaschinen, Fußbodenbretter, Badewannen und Defen, 40 Meter eis. Gartengitter, Balkongitter, Klamotten, Brennholz, **elegante Gartenhalle** billig zu verkaufen. **Gebr. Kretschmer, Lagerplatz Berlin, Greißwalderstr. 41.**

## Abbruch Berlin, Gerichtsstraße Nr. 64. Alte Jakobstraße 81. 82.

**200,000 gute weiße Mauersteine, 20,000 Dachsteine, Klamotten, Schaalbretter, moderne Fenster, Thüren, Fußböden, Defen, Schaufenster, viel Brennholz.**

**Abbruch Berlin, 500 Tille gute weiße Mauersteine, 80 Tille Dachsteine, Schaalbretter, Dachlatten, Fußböden, Kreuzholz, Balken, Thüren, Fenster, Kalksteine, 200 Meter Brennholz, billig zu verkaufen.** **A. Lehner, Lagerplatz Berlin, Fruchtstr. 33/34.**

## Verkauf von Baumaterialien.

**Schauenster u. Ladenthüren, Flügelthüren, Sechsfüllungs- u. Kreuzthüren, Thorwege, Doppel- u. einfache Fenster, Schaalbretter, Balken, Fußboden, Schaalbretter, Unter, Kacheln** sofort billig zu verkaufen **Berlin, Lindenstraße 16.**

**O. Lassberg.**

## Abbruch Berlin, Kochstraße Nr. 13, Kreuzbergstraße Nr. 65. u. 66.

**400,000 Mauersteine, 100,000 Dachsteine, Balken, Sparren, Thüren, Fenster, Defen, Kochmaschinen, Fußböden, Latten, 50 Fuhrn Brennholz, 100 Fuhrn Klamotten, Alles billig zu verkaufen.**

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



**Die Modenwelt** Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich Mark 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toilette- und Handarbeiten, und haltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibungen, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das ganze Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntdrucker, Ramens-Chiffren etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 33. Wien I., Dperngasse 8.

## Abel's Sarg-Magazin

Berlin S. W., **Zimmerstraße Nr. 14.** vis-à-vis der Markthalle, hält große Auswahl von Särgen von den einfachsten bis zu den elegantesten vorräthig.